

Region

Eine Zeitreise zu dritt

Schulprojekt in Biglen 75 Lebensjahre trennen Luana und Aline von Rentnerin Liselotte Zwahlen. Nun haben die Schülerinnen die Erinnerungen der 88-Jährigen aufgezeichnet.



Erinnerungen in Schwarzweiss: Mit diesem Fotoalbum nimmt Liselotte Zwahlen die beiden Jugendlichen mit in ihre Jugendzeit. Fotos: Franziska Rothenbühler

Melissa Burkhard

Ein Album und zwei Ordner voller Fotos hat Liselotte Zwahlen zum Treffen mitgebracht. «Mein Vater hat gerne fotografiert», sagt die 88-Jährige. Schwarzweiss, aber gestochen scharf sind die Bilder, die an ihre Kindheit und Jugend in Deutschland erinnern.

Luana Küpfer und Aline Pfäffli blicken gespannt in das Fotoalbum, das ihre Gesprächspartnerin vor sich aufgeschlagen hat. Zu beinahe jedem Bild hat Liselotte Zwahlen eine Anekdote parat. Die drei sitzen an einem Holztisch, im Haus von Liselotte Zwahlen in Arnegg. Die Tochter der Enkelin, Zwahlen Urenkelin also, geht mit Luana und Aline in die Klasse. Sie hat den beiden ihre Urgrossmutter als Zeitzeugin vermittelt.

Luana Küpfer, Aline Pfäffli und die 14 anderen Schülerinnen und Schüler der 9. Sekundarklasse in Biglen machen beim Projekt «Zeitmaschine bauen!» mit. Dahinter steckt der Verein Zeitmaschine.TV. Seit

2008 führt dieser unter Leitung des Vereinspräsidenten Christian Lüthi mit Schulklassen, Alterszentren oder anderen Institutionen die Generationenspiele durch. Dabei besuchen Schülerinnen und Schüler Menschen, die um einiges älter sind als sie: sogenannte Zeitzeuginnen und Zeitzeugen.

Diese erzählen den Jugendlichen Geschichten von früher. Manchmal waren sie bei wichtigen historischen Ereignissen dabei, manchmal sind es einfach Alltagsgeschichten. Aus dem Erzählten und Privatfotos drehen die Schülerinnen und Schüler kurze Filme. Liselotte Zwahlen kann Luana und Aline viel Material liefern – sie hat einiges erlebt. Ihre Zeitmaschine bringt die Mädchen in die letzten Tage des Zweiten Weltkriegs.

Eine Kindheit im Krieg

Als 20-Jährige ist Liselotte Zwahlen aus Deutschland in die Schweiz emigriert. Geboren 1933, wuchs sie mit vier Geschwistern in Oranienburg nahe Berlin auf. Als sie im Alter von Luana und

Aline war, wütete der Zweite Weltkrieg in seiner letzten Phase über den Kontinent. Es war vor allem diese Zeit, die sie als sehr schlimm in Erinnerung hat: als die Bombenangriffe der Alliierten ihren Alltag bestimmten, als ihre Schule getroffen wurde und sie plötzlich keinen Unterricht mehr haben konnte – und als sie in den letzten Kriegstagen mit ihrer Familie vor den russischen Truppen floh.

An all diese Dinge erinnert sich Liselotte Zwahlen sehr genau. Sodass die Zuhörenden gefühlt dabei sind, wenn sie erzählt, wie die Familie mit dem wenigen Hab und Gut auf Fahrrädern vor den Russen flüchtete und sich verstecken musste. Manchmal hält sie kurz inne, und man kann sehen, wie sie angestrengt nachdenkt, um das fehlende Detail in der Geschichte zu finden, bevor sie weitererzählt.

Den Krieg haben Liselotte Zwahlen und der Grossteil ihrer Familie den Umständen entsprechend gut überstanden. Es war der Konflikt zwischen Ost und

West, der sie zur Emigration trieb. Die Lehre zur Damenschneiderin absolvierte sie in Westberlin, ihr Wohnort befand sich im Osten. Das führte zu Konflikten. Sie musste ein schlimmes Verhör durch die Ostberliner Polizei über sich ergehen lassen. Ihr Vater habe deshalb entschieden, dass sie das Land besser verlassen sollte, erzählt Liselotte Zwahlen.

Interviewtraining

1953 wanderte Liselotte Zwahlen ganz allein in die Schweiz aus. In Suberg bei Lyss kam sie bei einer Bauernfamilie unter, wo sie auf die Kinder aufpasste und als Magd arbeitete. Drei Jahre nach ihrer Emigration heiratete sie und richtete sich ein Leben in der Schweiz ein. Heute lebt Liselotte Zwahlen in Ersigen und hat mittlerweile 14 Urenkel.

Von Liselotte Zwahlen haben Luana und Aline zum ersten Mal hautnah aus der Kriegszeit erfahren. In der Schule hätten sie gerade erst den Ersten Weltkrieg abgeschlossen, sagt Aline: «Für uns war es sehr spannend.»

Bedrückend seien für sie und Luana die Erzählungen über den Essensmangel gewesen. An den Hunger erinnert sich Liselotte Zwahlen sehr genau. Während des Krieges sei die Versorgung gut gewesen, sagt sie, aber: «Als er endete, sind wir fast verhungert.»

Diese Zustände hätten sie sehr mitgenommen, sagt Luana: «Die Leute haben zum Teil alles verloren.» Sie übernimmt im Projekt den redaktionellen Teil. Sie hat sich im Vorfeld Fragen überlegt und aus den Antworten Themenschwerpunkte für die Kurzfilme definiert. Ihre Freundin Aline ist für das Technische zuständig. Sie hat die kurzen Tonaufnahmen zusammengeschnitten und wird sich nun um die Filmclips kümmern.

An vier Terminen hat sich die Klasse mit dem Generationenspiel befasst. In einem Interviewtraining haben die Jugendlichen etwa geübt, wie man die richtigen Fragen stellt und wie man die Antworten aus den Befragten herauskitzelt – auch wenn diese wenig Gesprächig oder gar de-

ment sind. An einem Tag haben die Schülerinnen und Schüler ausserdem im «Rosa Brockenhaus» in Bern an alten Gegenständen geübt.

«Das war halt mein Leben»

Dort ging es darum, wie sie die alten Gegenstände am besten mit ihren iPads einfangen und auf unterschiedliche Lichtverhältnisse reagieren. Wenn alles klappt und es die Pandemie zulässt, dann werden die Schülerinnen und Schüler ihre fertigen Videos an einer Clipshow allen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen präsentieren.

In Arnegg haben Luana und Aline nach kurzer Zeit das Material für ihren Film zusammen – Liselotte Zwahlen hat es ihnen leicht gemacht. Auch für sie sei der Austausch mit den Schülerinnen bereichernd gewesen, sagt die 88-Jährige. Sie habe gerne von früher erzählt: «Das war halt mein Leben.»

Die Videos des Schulprojektes sind nun abrufbar unter www.zeitmaschine.tv/biglen-be



Liselotte Zwahlen erzählt Luana Küpfer (links) und Aline Pfäffli Geschichten aus ihrem bewegten Leben.

Das Projekt

Während seines Geschichtsstudiums kam dem Emmentaler Christian Lüthi die Idee zum Projekt «Zeitmaschine bauen!». 2006 gründete er den Verein Zeitmaschine.TV, die ersten Kurzfilme entstanden 2008. Heute nehmen jährlich rund zwölf Schulklassen aus der ganzen Schweiz am Projekt teil. Mit der 9. Klasse aus Biglen macht zum ersten Mal eine Emmentaler Klasse mit.

Das Projekt funktioniert nach der geschichtswissenschaftlichen Methode der «Oral History», die

auf dem Sprechenlassen von Zeitzeugen basiert. Ihn fasziniert neben der Vermittlung von Geschichte vor allem der Austausch zwischen den Generationen, sagt Lüthi, der früher auch als Integrationslehrer und Redaktor tätig war. «Bei unseren Zeitzeugen-Interviews prallen oft Kulturen aufeinander.»

Bis heute sind rund 1000 Oral-History-Filme zu den unterschiedlichsten Themen entstanden, die auf der Website des Vereins (www.zeitmaschine.tv) abrufbar sind. (mbf)



Mit ihrem iPad fotografieren und filmen Aline und Luana Bilder aus dem Album von Liselotte Zwahlen.

Region

Fotos vom Film-Training in Bern

Schulprojekt in Biglen Die Fotos von BZ-Fotografin Nicole Philipp schafften es nicht in die Printversion des BZ-Artikels, illustrierte aber die Bedingungen vom Generationenspiel in den Jahren 2020/21 sehr gut. Sie zeigen die SchülerInnen beim Film-Training im Rosa Brockenhaus und den Projektleiter im Zeitmaschine-Archiv in Bern.



Zwei Schüler aus Biglen beim Spiel mit dem Quellen im Berner Brockenhaus.

SchülerInnen beim Film-Training mit Foto-Alben und weiteren historischen Quellen.



Projektleiter und Historiker Christian Lüthi im Projektraum Z-Archiv in Bern-Wankdorf.